

## **R6: Schluss mit Reformismus – für eine echte revolutionäre Partei!**

*Resolution zuhanden der Jahresversammlung der JUSO Schweiz vom 17. und 18. Februar 2024 in Bern-Bümpliz*

*Unterstützer\*innen: Kevin Wolf (JUSO Stadt Bern), Charles Tolis (JS Genève), Lars Kohlfürst (JUSO Thurgau), Joel Reichelt (JUSO Thurgau), Damiano Capelli (JUSO Graubünden), Dersu Heri (JUSO Stadt Bern), Naomi Brot (JUSO Thurgau), Lukas Nyffeler (JUSO Stadt Bern)*

**Die Krise des Kapitalismus ist in der Schweiz angekommen. Alle Faktoren, die früher die Stabilität der Schweizer Wirtschaft ermöglichten, verkehren sich ins Gegenteil. Mit dem Ende des Märchens des Sonderfalles der Schweiz verschwindet auch jede materielle Basis des Reformismus. Wir brauchen die Revolution, wir brauchen den Kommunismus!**

### **Bankrott des Reformismus**

Es gibt heute keine andere Option als den kompletten Bruch mit dem System. Es braucht die politische und ökonomische Machtergreifung der Arbeiterklasse, die Enteignung der Kapitalisten und den Aufbau der demokratischen Planwirtschaft. Nur so kann es noch Fortschritte für die Menschheit geben. Wer nicht bereit ist, den Bruch mit dem System auf die Tagesordnung zu setzen, verteidigt die Ordnung der Kapitalisten.

Wer sich heute in Worten auf die Revolution beruft, aber in Taten reformistisch ist, ordnet sich in der Praxis zwangsläufig den Bürgerlichen unter. Dass der Reformismus der JUSO-Führung regelmässig dazu führt, lässt sich am besten am Beispiel von Palästina beweisen.

### **Palästina**

Das palästinensische Volk lebt im grössten Freiluftgefängnis der Welt. Der 7. Oktober war kein Zufall, sondern das Resultat jahrzehntelanger systematischer Unterdrückung. Die Schuld daran trägt der Israelische Staat und seine imperialistischen Verbündeten, die seither ein brutales Massaker als Vergeltung an einem ganzen Volk durchführen.

Was muss eine revolutionäre Linke in dieser Situation tun? Sie muss 1) sich bedingungslos auf die Seite der Unterdrückten stellen, 2) die Heuchelei der eigenen herrschenden Klasse und Regierung entblößen und 3) Massendemonstrationen (mit-)organisieren und die Verbindung zur Arbeiterklasse aufbauen, denn nur der Sturz des Kapitalismus kann die imperialistischen Kriege endgültig beenden. Die Bedingungen dafür wären da gewesen und sind es noch immer.

Stattdessen distanziert sich die JUSO-Führung «von beiden Seiten» und hat andere Organisationen, die bedingungslos für Palästina kämpften, wie der Funke, öffentlich angegriffen. Im Klartext: Sie ist vor dem bürgerlichen Druck eingeknickt. Ihre reformistische Position führt dazu, dass die Bürgerlichen in der Schweiz das Massaker rechtfertigen können, obwohl Zehntausende bereit gewesen wären zu kämpfen. Indem die JUSO-Führung zwar wortradikal auftritt, aber reformistisch handelt, verhindert sie, dass es einen organisierten politischen Ausdruck der riesigen Wut gibt.

## **Zehntausende wollen kämpfen**

Doch 15 Jahre Krise haben nicht nur die Basis des Reformismus zerstört, sondern gleichzeitig ein neues Bewusstsein geschaffen. Zehntausende haben erkannt, dass der Kapitalismus ihnen nie ein anständiges Leben ermöglichen wird und sind bereit, alles zu tun, um gegen dieses System zu kämpfen. Sie haben den Reformismus inhaltlich überwunden. Sie wollen keine Stellvertreterpolitik mehr, keine Appelle an den Bundesrat. Sie haben aus Sanders, Podemos, Syriza, Corbyn und dem Abflauen des Klima- und des Frauenstreiks die Schlussfolgerung gezogen, dass es eine revolutionäre Veränderung braucht. Und täglich werden es mehr.

Doch diese Kämpfer\*innen sind isoliert, eben genau weil die JUSO nur den Reformismus anzubieten hat. Der Reformismus der JUSO-Führung ist heute also eine aktive Bremse für die Verbreitung des revolutionären Bewusstseins. Statt unterstützt und organisiert, werden sie von der JUSO-Führung für ihre Palästina-Solidarität angegriffen. So isolieren und passivieren sie diese Kämpfer\*innen weiter.

Diese neuen Schichten brauchen jetzt ein neues Instrument, mit dem sie kämpfen können. Die wichtigste Aufgabe für alle Revolutionär\*innen ist es heute, die überall verstreuten, tausenden Kämpfer\*innen zu finden und zu organisieren. Mit ihnen eine Partei aufzubauen, die sich klar vom Reformismus abgrenzt und in der sie heute gemeinsam aktiv Einfluss auf das Schicksal der Menschheit ausüben können. Genau das setzen wir uns zum Ziel mit der Gründung der Revolutionären Kommunistischen Partei.

**Begründung:** Wir JUSO-Mitglieder haben mit dieser Resolution den ehrlichen Anspruch, auszusprechen, was ist: Vor unseren Augen entsteht ein neues Bewusstsein, eine neue Schicht an Klassenkämpfer\*innen. Wir wollen alles in unserer Macht stehende tun, um ihnen zu helfen, ihr Ziel zu verwirklichen: Den Sturz des Systems. Doch der Reformismus der JUSO-Führung ist darin ein aktives Hindernis.

Darum bauen wir jetzt die Revolutionäre Kommunistische Partei (RKP) auf. Wir sind überzeugt, dass es in der JUSO viele gibt, die die gleichen Schlussfolgerungen gezogen haben, das zeigt allein der offene Brief an die Geschäftsleitung. Die RKP steht für alle diese Kämpfer\*innen offen.

Doch wir wollen auch klar und deutlich unterstreichen, dass wir weiter bereit sind, mit der JUSO zusammenzuarbeiten. Wann immer sie sich auf die Seite der Arbeiterklasse und der Jugend stellen, wollen wir mit den Organisationen der Arbeiterklasse vereint auftreten. Aber heute wird klarer denn je, dass wir eine politisch und organisatorisch komplett unabhängige Partei brauchen, die einen wirklich revolutionären Standpunkt vertritt. Und das wird die Revolutionäre Kommunistische Partei!

Stellungnahme der Geschäftsleitung: Ablehnung.

### **Gründung der Revolutionären Kommunistische Partei – eine Einordnung**

Die Resolution R6b über die Gründung der sogenannten "revolutionären kommunistischen Partei" stellt keine Forderungen als JUSO oder Forderungen an die JUSO und ähnelt eher

einem Appell an JUSO-Mitglieder die JUSO zu verlassen um bei der RKP, eine vermeintlich radikalere Partei, Mitglied zu werden. Allein diese Feststellung würde genügen, um nicht über die Resolution zu diskutieren oder abzustimmen. Dennoch möchte sich die Geschäftsleitung zu einigen inhaltlichen Punkten äussern und zusätzliche Information zur RKP/dem Funken erläutern. Die Geschäftsleitung hat sich dazu entschieden die Resolution abzulehnen, weil diese Resolution keine wirklichen Forderungen stellt, wo wir dagegen oder dafür sein können. Dennoch lohnen sich eine inhaltliche Einordnung und einige Ergänzungen zu dieser Resolution, denn viele der Punkte, die in der Resolution aufgeworfen werden, entsprechen nicht unseren Analysen oder sind widersprüchlich und unverständlich.

Grundsätzlich ist die Geschäftsleitung der Ansicht, dass kein Bedarf nach einer weiteren Partei besteht und diese Neugründung nur zur weiteren Zersplitterung der Linken beitragen wird - ganz getreu der trotzkistischen Tradition. Es entspricht der Freiheit der sich organisierenden Menschen, diese Entscheidung zu treffen, was die GL zur Kenntnis nimmt. Die GL ist jedoch überzeugt, dass die strategische und inhaltliche Ausrichtung der JUSO heute das grössere Potential für die Überwindung des Kapitalismus und der Unterdrückungssysteme mit sich bringt.

### **Der Reformismus-Vorwurf**

Im ersten Absatz wird davon gesprochen, dass die Krise des Kapitalismus in der Schweiz angekommen ist. Das stimmt so nicht. Der Kapitalismus ist und war schon immer in Krise, in allen Ländern. Das Bewusstsein für diese Krisen gibt es auch seit dem Beginn des Kapitalismus, es gibt genug Menschen, die unter unwürdigen Lebensumständen, Ungerechtigkeit und Unterdrückung leiden mussten. Diese Menschen brauchen auch keine Revolutionäre Avantgarde, um ihnen zu erklären, dass das aktuelle System nicht tragbar ist und grosses Leid verursacht. Ausserdem reicht es nicht, wenn die Menschen merken, dass das aktuelle System Leiden verursacht. Als Linke ist es unsere Aufgabe die Ursache dieses Leides aufzuzeigen und Menschen die Möglichkeit geben, dagegen zu kämpfen.

Es braucht einen kompletten Bruch mit dem System und ja, es braucht eine Revolution. Aber der Weg dahin ist noch lange nicht durch eine Krise des Kapitalismus geebnet. Einerseits wird die Arbeiter\*innenklasse durch Unterdrückungsstrukturen gespalten und die Ungleichheiten die zwischen den Arbeiter\*innen geschaffen werden, werden von den Kapitalist\*innen genutzt, um ihre Interessen zu sichern. Wer sich also auf die Revolution beruft, muss das systemische Versagen des Kapitalismus aufzeigen, Analysen zugänglich machen, den Menschen eine Zukunftsperspektive und eine Möglichkeit, aktiv zu werden bieten. Wie der Funke das bisher umgesetzt hat, wird weiter unten erläutert.

In der Resolution wird oft vom Reformismus und dessen Versagen gesprochen. Was genau damit gemeint ist bleibt äusserst unklar, denn es wird keine anwendbare Definition dafür gegeben. Immerhin gibt es im Abschnitt zu Palästina eine Anleitung dazu, was man tun sollte und wahrscheinlich nicht reformistisch wäre.

Man soll sich auf die Seite der Unterdrückten stellen. Einverstanden, aber das reicht bei weitem nicht. Bei jeder Krise, jedem Krieg und jeder Unterdrückungsform müssen wir als Linke vor allem aufzeigen, welche Unterdrückungsformen und Machtverhältnisse diese auslösen. Wir können nicht darauf warten, dass die Voraussetzungen für eine Revolution jetzt gegeben sind und müssen diese Voraussetzungen und die Revolution selbst aufbauen und tragen. Dabei geht es nicht darum, die «Verbindung zur Arbeiter\*innenklasse» zu suchen; wir sind die Arbeiter\*innenklasse und müssen als Sozialist\*innen Räume und Möglichkeiten öffnen, wo sich alle gegen dieses ungerechte System wehren können.

Ausserdem: alle Punkte, die in der Resolution aufgezählt werden, muss eine Linke nicht nur in Momenten der Instabilität oder der Krise tun, sondern immer, ohne auf den «richtigen Moment» zu warten.

In der Resolution wird weiter ausgeführt, dass «Zehntausende kämpfen wollen», was wie eine falsche und pessimistische Einschätzung scheint. Viel mehr Menschen wollen kämpfen und erkennen die Ungerechtigkeit unseres Systems. Inwiefern die JUSO diese Menschen bremst, oder passiviert ist unklar. Gemäss Resolutionstext brauchen die «neuen Schichten» ein «neues Instrument» mit dem sie kämpfen können. Was genau «neue Schicht» bedeuten soll bleibt unklar. Mit «neuem Instrument» ist vermutlich die Neugründung der RKP gemeint. Was an dieser Partei neu sein soll, wird jedoch nie ersichtlich.

In der Tat will sich der Funke nicht mit anderen linken Organisationen verbünden, sondern im Eigeninteresse rekrutieren. Dies zeigt sich unter anderem in ihrer opportunistischen Vereinnahmung des palästinensischen Kampfes. Es zeigte sich auch bei allen Demonstrationen, Streiks und Kollektiven, bei denen der Funke keine Ressourcen für die Organisation bereitstellte, aber bei Demonstrationen und Veranstaltungen auftaucht, um Zeitungen zu verkaufen und Mitglieder zu werben.

Was wir brauchen, ist nicht ein Funke-Rebranding, sondern eine vereinte Linke, die allen Platz bietet, die dieses System umwälzen wollen und für ein besseres Leben für alle kämpfen. In der Resolution wird an eine vereinte Linke appelliert, obwohl sie implizit eine Spaltung der linken fordert. Die Arbeitsweise des Funkens war und bleibt ein Hindernis im Weg zu einer starken und vereinten linken.

### **Der Funke und seine Arbeitsweise; weshalb wir uns als JUSO nicht mit der RKP vereinen wollen**

Die folgenden Zeilen sind eine grobe Zusammenfassung von zwei Barrikade-Artikeln: «Was ist der Funke und weshalb machen wir uns über sie lustig»<sup>1</sup>, veröffentlicht am 18.12.2023 und «Wieso ich den Funken und die Internationale Marxistische Tendenz verlassen habe»<sup>2</sup>, veröffentlicht am 16.01.2024. Wir empfehlen allen diese Artikel zu lesen.

Der Funke Schweiz ist eine Sektion der International Marxist Tendency, gegründet von einem «charismatischen Führer» Alan Woods. Ein ehemaliges Funke-Mitglied sagt dazu: «Alles, was Woods sagt, ist Gesetz und darf auf keinen Fall hinterfragt werden (...) Er schreibt die meisten wichtigen Artikel der Internationalen, den Rest wird er mit grosser Wahrscheinlichkeit gegengelesen». Die politische Bildung von Funke Mitglieder besteht also vor allem aus auswendig gelernten und immer wiederholten Linien, wo Diskussionen unterbunden werden.

Der Funke zielt hauptsächlich auf «Organisation» ab und auf die «Führung» der Revolution. Dafür wird viel von ihren Mitgliedern erwartet. Finanziell sowie zeitlich. So wird ein grosser finanzieller Druck auf die Mitglieder ausgeübt. Ein ehemaliges Mitglied berichtet: «Durch sogenannte Finanzdiskussionen in den OGs<sup>3</sup> wird den Genoss\*innen immer wieder gesagt, wieso sie ihren MB erhöhen sollen und auf was sie verzichten können. Einige, sogenannte "inspirierende Beispiele", sollten zeigen wie es andere Genoss\*innen machen, d.h. wie viel Geld diese an die Organisation geben. Am Ende wird dann eine Runde gemacht, in der jeder Genosse und jede Genossin sagt, um wie viel er/sie ihren MB erhöht, was automatisch einen Druck auf alle aufbaut.» Das dieses Vorgehen hochproblematisch ist und wir als JUSO nicht hinter so etwas stehen können muss man nicht weiter erläutern.

---

<sup>1</sup> <https://barrikade.info/article/6252>

<sup>2</sup> <https://barrikade.info/article/6282>

<sup>3</sup> Ortsgruppe

Der Funke geht jedoch weiter als die finanzielle Ausbeutung ihrer Mitglieder: in den letzten Jahren wurden Stimmen gegen das sexistische und queerfeindliche Verhalten der IMT laut. Da diese Begründung schon genug lange ist und das Thema für viele unangenehm sein kann, verweisen wir auf den Barrikade-Artikel «Was ist der Funke und weshalb machen wir uns über ihn lustig», 4. und 5. Teil.

Für uns ins klar: die Funktionsweise des Funkens steht im Widerspruch zu unserem Aktivismus und unseren Prinzipien. Wir werden weiter daran arbeiten uns mit anderen Organisationen und Aktivist\*innen zu verbünden, die nicht autoritär aufgebaut sind, simplistische Analysen betreiben und die Arbeiter\*innenklasse durch Rassismus, Queerfeindlichkeit und Sexismus in den eigenen Reihen weiter spalten.